

**Ersteinstägig**  
ausgezeichnet mit Auszeichnung  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1,80 Mk.  
jährlich 3,60 Mk. Post-  
zusammen 4,20 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1,05 Mk. zuzü. Postgebühren.

**Die Neue Welt**  
(Unterhaltungsbeilage)  
durch die Post nicht be-  
zogen, kostet monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Gefangenen-Verwaltung.  
Postfach 1047a.



**Inserionsgebühr**  
bezieht sich die 6spaltige  
Zeile oder deren Raum  
20 Pfennig.

Im monatlichen Anzeigen  
25 Pfennig.

Im rezeptionsfreien Falle  
kann die Zeile 75 Pfennig.

**Inserate**  
für die 6spaltige Zeile  
müssen spätestens am  
Vortage des Erscheinens  
abgegeben sein.

Eintragungen in die  
Postzeitungliste.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Eine Hochverrats-Aktion.**

Heute wird vor dem vereinigten zweiten und dritten Straf-  
senat des Reichsgerichts in Leipzig gegen unseren  
Genossen Karl Liebknecht, den ersten Führer der  
Jugendorganisationen und Bekämpfer des Militarismus wegen  
Vorbereitung zum Hochverrat verhandelt, die er  
durch die Veröffentlichung seiner Schrift 'Militarismus  
und Antimilitarismus unter besonderer  
Betrachtung der internationalen Ju-  
gend-Bewegung' begangen haben soll. Die Schrift  
selbst ist auf Antrag des Oberstaatsanwalts Dr. Olschavian  
von Amtsgerichte in Leipzig beschlagnahmt worden, doch hat  
man von der 2000 Exemplare fassenden Auflage nur noch sehr  
wenige vorgefunden in der Verlagsanstalt der Leipziger Buch-  
druckerei Kienle'schen Buchhandlung und im Verlage der  
Leipziger Volkszeitung Nr. 37, in den übrigen Städten  
Deutschlands, in denen nach der Schrift gedruckt wurde, noch  
weniger, der meiste große Teil der Auflage war in den ersten  
vier Monaten ihrer ungestörten Verbreitung, vom März bis  
Juni dieses Jahres, abgesetzt worden. Der Gehaltensgang der  
Schrift, die eine lehrreiche Auseinandersetzung des von Dr. Karl  
Liebknecht auf der ersten Generalversammlung des Verbandes  
junger Arbeiter Deutschlands in Mannheim am 30. September  
vorigen Jahres gehaltenen Referats über den Antimilitarismus  
enthält, ist etwa folgender: Der Militarismus nur als ein  
besonderes wichtiges Herrschaftsinstrument der Bourgeoisie  
gegen das Proletariat dargestellt und unter Berufung auf das  
bekannte Bismarckwort: 'Die sozialdemokratische Frage, soweit  
sie eine politische Frage ist, ist am letzten Ende eine militä-  
rische', seine Ueberwindung als eine unerlässliche Notwendig-  
keit für den Befreiungskampf des Proletariats dargestellt. Den  
Kampf gegen den Militarismus will Liebknecht außer in der  
Presse und im Parlament, wo ihn die deutsche Sozialdemo-  
kratie stets mit unermüdetem Entschlossenheit geführt habe, mit  
Hilfe einer besonderen antimilitaristischen Agitation unter Ver-  
wendung heftig dazu geschulter Militärsoldaten und in der  
die junge sozialistische Garde als einen Teil des Klassen-  
kampfes überhaupt führen. Die anarchistische Idee des be-  
kannten französischen Antimilitaristen Hervé, dessen bekanntes  
Buch 'Leur patrie (Das Vaterland der Reichen) übrigens in  
Deutschland von Dr. Friedberg übersezt und gleichfalls be-  
schlagnahmt wurde, die Soldaten zum Militärdienst, zur In-  
surrektion oder Desertion aufzufordern, lehnt er ab; er will  
die antimilitaristische Propaganda nur auf dem Boden der Ge-  
setzlichkeit und im Rahmen der gesamten sozialistischen Propa-  
ganda führen. — 'Wir sind antimilitaristisch, weil wir anti-  
kapitalistisch sind' — und erwartet die Ueberwindung des Mi-  
litarismus von der im Militarismus selbst liegenden Dialektik,  
die aus dem Militarismus selbst die antimilitaristischen Ten-  
denzen entwickelt, von einer besonderen 'Logik des Blutes',  
die sich bei der Verwendung des Heeres zum Kampfe gegen  
den inneren Feind wirksam zeigt und schließlich von der anti-  
militaristischen Propaganda der Sozialdemokratie, die die Ver-

derung des organischen Zerlegungsprozesses des Kapitalismus,  
die allmähliche organische Zersetzung und Zernichtung des  
militärischen Geistes zum Ziele hat. Von dieser grundsätz-  
lichen Aufspaltung unterliegt dem Verfasser die Möglich-  
keit besonderer Aktionen gegen den 'inneren Militarismus',  
d. h. die Verwendung des Heeres gegen Kolonialkriege und die  
politischen Freiheitsforderungen des Volkes, und gegen den  
äußeren Militarismus, d. h. die Gefahr des Krieges zwischen  
zwei Kulturstaaten. Nur von den Ausführungen über den  
letzten Gegenstand ist ein Teil als hochverräterlich angefaßt  
worden. Während Liebknecht die anarchistische Taktik Hervés  
im allgemeinen ablehnt, Antimilitaristen können sie wenig  
genutzt werden mit Revolutionären — führt er es doch für  
möglich, daß einzelne kriegerische Bemühungen nach den be-  
sonderen Umständen ihres Entstehens auch besondere revolutionäre  
Kräfte entwickeln, das revolutionäre Gutture bis zum  
Zielvorgang erziehen und die Voraussetzung einer erfolgreichen  
Revolution liefern könnten.

Eine Vorbereitung zum Hochverrat liegt nach der händigen  
Rechtsprechung des Reichsgerichts noch nicht in der Verbreitung  
von Grundsätzen, welche an sich oder in ihrer weiteren Ent-  
wicklung, wenn sie in die Welt Leben gewinnen, zu gewalttätigen  
Aktionen gegen die Verfassung des Reiches führen würden.  
So sei z. B. als Vorbereitung eines hochverräterlichen Unter-  
nehmens nicht anzusehen, wenn ein Vater seinem Sohne im  
Hinblick auf eine von ihm als möglich gedachte revolutionäre  
Bewegung in revolutionären Ideen erziehe. Vielmehr fordert  
das Reichsgericht für das Vorliegen eines hochverräterlichen  
Unternehmens die Vorbereitung zu einem bestimmten Ver-  
fahre gewalttätigen Unfuges der Verfassung. Die er-  
forderliche Bestimmtheit liegt nach der Ansicht in mehreren in  
der Schrift gegebenen Beispielen erfüllt, nämlich in dem Hin-  
weis auf die 'erzürmte' Möglichkeit eines besondern 'Krieges  
gegen die russische Revolution', auf den 'denkbaren' Krieg  
zwischen Frankreich und Schweden und auf den als in abseh-  
barer Zeit möglich' gedachten Krieg zwischen Frankreich und  
Deutschland. — Sie legt dem Angeklagten zur Last, in der Aus-  
führung dieser Beispiele einen Angriff Frankreichs auf Deutsch-  
land als einen für die revolutionäre Aktion der Sozialdemo-  
kratie besonders überdeutlichen Fall herbeizuführen zu haben.  
Der Angeklagte bestritt die Richtigkeit dieser Auslegung seiner  
Schrift mit aller Entschiedenheit. Nicht in einer der Zelle seiner  
Schrift habe er irgend einen Krieg als vom proletarischen  
Standpunkt aus wünschenswert dargestellt. Er habe im Gegen-  
teile gerade auch in bezug auf die Kriegsmöglichkeit zwischen  
Frankreich und Deutschland, die er übrigens auch als gänzlich  
unbestimmt betrachte und als einer völlig ungewissen Zukunft  
angehörig, als den Zweck der antimilitaristischen Propaganda  
bezeichnet, durch den moralischen Einfluß des Proletariats die  
Kriegsgefahr zu überwinden. Antimilitarist sind weiterhin eine  
große Zahl einzelner Ausdrücke, die sich in den verbleibenden  
Kapiteln der Schrift finden und sämtlich beweisen sollen, daß  
der Angeklagte an eine nahe bevorstehende gewalttätige Aktion  
gedacht habe. So schon seine Ausführungen in der Einleitung

der Freigabe, daß diese einen aktuell politischen Zweck ver-  
folge, Bemühungen wie die, daß alle Zeichen auf Sturm deute-  
ten, daß unter den Arbeitern der Entusiasmus zum Handeln  
geweckt werden müsse, daß die deutsche Proletariat nunmehr  
reife, drohend reif sei und Wehrlos sei.

Die Vorbereitung ist im Auftrage des Reichsgerichts von dem  
Landgericht Dr. Mahmann am Landgericht I Berlin  
geleitet worden. Der Angeklagte hat sich in der Vorunter-  
suchung darauf beschränkt, für die 6spaltige Zeile des Reichs-  
gerichts Dr. Oppermann als befangen abzuweisen, weil er gegen  
ihn in Verfolg des bekannten 'Blüthenprozesses' mehrere  
Strafverfahren erlassen habe. Doch hat Oppermann an dem Ge-  
richtsbeschlusse des Reichsgerichts gar nicht mitgewirkt.  
Nachdem das Reichsgericht die Eröffnung des Hauptverfahrens  
beschlossen hatte, hat Liebknecht im Interesse einer raschen Er-  
leuchtung des Prozesses auf alle Einlassungsmöglichkeiten verzichtet.  
Erwähnenswert ist noch, daß die Anklage erst erfolgt, nachdem  
der bekannte Oberste Kriegsrat Kromen in Leipzig die  
Liebknechtsche Schrift benutzte hatte. 'Stehet die  
Staatsgewalt solchen Treiben machtlos gegenüber', so tief er  
aus, und der Oberstaatsanwalt bemühte sich, zu beweisen, daß  
die Staatsgewalt nichts weniger als machtlos ist. Als Ver-  
teidiger in der Hauptverhandlung am Mittwoch liegen über  
frühere Reichsgerichtsentscheidungen für Königsberg, Reichsanwalt  
Grosche Hugo Haack und Reichsanwalt Dr. Heyel (Leipzig)  
zur Seite. Jeneramt ist die Tatfache, daß vor dem  
bekannten Strafenat des Reichsgerichts der Angeklagte selbst  
schon wiederholt in großen politischen Prozessen plädiert hat,  
so vor dem zweiten Strafenat bei der Revision des 'Railer-  
in'-Prozesses und vor dem dritten Strafenat in den Ver-  
leumdungsprozessen des Oberstaatsanwalts Bohme gegen die  
Leipziger Volkszeitung.

Wir werden über den Prozess, soweit er öffentlich verhandelt  
wird, berichten.

**Tagesgeschichte.**

Halle a. S., 9. Oktober 1907.

**Der Freisinn und das Pluralwahlrecht.**

Obwohl sich Zweifel darüber bestehen kann, daß die preussische  
Wahlreform nach den Wünschen der Regierung statt der geforder-  
ten Mehrheitswahl ein ausgiebiges Pluralwahlrecht bringen  
soll, haben die Freisinnigen es bisher unterlassen, zu diesem an-  
rührenden Projekt, das ja auch von den nationalliberalen Wod-  
brüder vertreten wird, Stellung zu nehmen. Nur das Veri.  
Tagblatt rückt jetzt nach den Ausführungen Wasser-  
manns, Friedbergs und Schiffers auf dem nationalliberalen  
Parteiweg zu einer entschiebenen Wflage auf. Das Tagblatt  
führt über dieses nationalliberale Wahlrecht:

Der im Verlaß ist, ist im Verlaß, deshalb sollen die Ange-  
hörigen der bestehenden Klassen mehrere Stimmen erhalten  
jeweils drei oder vier oder noch mehr; wir wollen nicht, daß  
die nationalliberalen Weltverbesserer eigentlich die Grenze

(Nachdruck verboten.)  
**Der Octopus.**

Eine Geschichte aus Kalifornien.  
Von Frank Morris.

Was nun Schluß mußte Sidon ab, den Vater herab-  
fallen, wobei er ein Gehirn ausfiel, als ob ihn endlich  
weh getan würde; er erstickte dann immer, seine Kräfte  
wären zerbrochen. Nach Luft schnappend und mit geschlossenen  
Augen stieß er sich an, als ob er, der vollständigen Aus-  
scheidung nahe, sterben müsse. Sidon, die ihrer Sache nie ganz  
sicher und zwar belustigt, aber doch etwas furchtsam war,  
schüttelte im nächsten Augenblicke ihn am Bart, schob sein  
Knie mit einem Finger in die Nase und hat dabei fortwäh-  
rend, er möchte sie nicht anfassen, sondern wieder aufzuheben  
und gut sein.

Seite nun schlich Dufe, erst halb angekleidet, auf den Fuß-  
stapfen in das Zimmer seiner Mutter, wo Sidon in ihrem  
eigenen Bettchen, einen Arm unter den Kopf geschoben und  
die Augen halb geschlossen, noch schlief schlummerte. Über  
den größten Vorhang führte er sie zweimal und ließ dann in  
einen ihrer Stühle, die häufig glatt gestrichen über der  
Stuhllehne hingen, ein in Papier gewickeltes Rohr-Entscheid.  
Sie selbst verneigte sich zudringend, wusch er das Zimmer und  
schloß mit übergroßer Behutsamkeit die Tür hinter sich.

Er schlüpfte allein. Die Mutter sah ihm den Kaffee ein  
und stellte den Teiler mit abgewaschenen Schinken und Eiern  
vor ihn hin. Eine halbe Stunde später fuhr er, ein Lieb-  
chen in den Bart wummend und mit der Bettische über seine  
ruhigen, bedächtigen Körperverbe hin knallend, in dem selber  
lofen Hammockens davon.

Der Morgen war schön, und die Sonne ging oben auf.  
Dufe lieb das noch schwebende, totehülle Gnadalaleta links  
dort an der Stelle, über der überhöhte höfliche Grundstücke und  
einen Hügel von Dünen Sabe überdeckt eine Reihe unterhalb  
der großen Felsblöcke in den oberen Berg ein. Auf best  
gelamit, blühte er um sich über die braunen, im hellen Sonn-  
lichte rölllich sich wührenden Felder. Fast geradeaus in seiner  
Fahrtstrichtung, aber noch weiter abwärts die verarbeitete Kupfer-  
bleiben, mehr leitwärts, einige Meilen nach No. an ihn, wo

sich der schwindende Blodenzum der Mission San Juan in  
seiner schwächlichen Ausparatue schau von dem flammenden  
Wogenmünd ab. Das Land erstrahlte in einem warmen  
Lichte, meidend die großen, spärlichen Akazien bedächt  
dahintertraten. Als Dufe eine Straße weiter den Be-  
wässerungsgraben kreuzte, begegnete er einer Anzahl Vorur-  
glieder, die mit Spitzhüte und Schaufel über der Schulter zur  
Arbeit auszogen. Hoopden der bereits unermessbar war, rief  
ihm über den Haum von Los Arcos einen Maratanzus an.  
Zeit im Sidoneten, wo eine Gruppe von Entschlußnehmern  
und Anzuehen einen dunkelgrünen Ton in das Braum der un-  
absehbaren fahlen Fläche brachte, stet eine dünne Rauchsäule  
aus der Röhre von Dericks Wohnhaus herangebläht in die Luft.  
Etwas weiter jenseits der langen Felsblöcke hien Dufe  
auf seiner Ueberleitung auf Wagnis Deryks Schwingung. Was  
er auf einem über die Felser von Dünen Sabe fuchrenden  
Wade daberam. Ohne zu wissen weshalb, hatte er den  
Eindruck, daß Vanamee die Nacht nicht in seinem Best ge-  
bracht hatte. Briefen blühte er den ehemaligen Schächer an.  
Reuten, die er nicht verdrängen konnte, frante er in kühler  
Umgebung aufzuweisen. Schliche Mann nicht recht. Und so  
nein, meidend ein Duf auf dem Hofe, warum trau er  
diesen auffallenden schwarzen spigen Bart, während durch ein  
runder Wolf oder einfacher Schurrtbart allgemein üblich war?  
Warum lieh er sich nicht die Haare schneiden? Und vor allem  
andern — warum schlich er immer zur Nachtzeit umher? Was  
die beiden an einander vorüberkommen, war Dufe hoch all seiner  
offenbar wieder aus Land noch in die Stadt. Er war ein  
Arrendling und Landreiter, ein sonderbarer Geistes, der in  
rebeimissvoller Weise verstand und wieder aufzuwache, seine  
Freundschaften schloß und sich ganz all sein ließ. Warum  
hatte er niemals einen Duf auf dem Hofe, warum trau er  
diesen auffallenden schwarzen spigen Bart, während durch ein  
runder Wolf oder einfacher Schurrtbart allgemein üblich war?  
Warum lieh er sich nicht die Haare schneiden? Und vor allem  
andern — warum schlich er immer zur Nachtzeit umher? Was  
die beiden an einander vorüberkommen, war Dufe hoch all seiner  
offenbar wieder aus Land noch in die Stadt. Er war ein  
Arrendling und Landreiter, ein sonderbarer Geistes, der in  
rebeimissvoller Weise verstand und wieder aufzuwache, seine  
Freundschaften schloß und sich ganz all sein ließ. Warum  
hatte er niemals einen Duf auf dem Hofe, warum trau er  
diesen auffallenden schwarzen spigen Bart, während durch ein  
runder Wolf oder einfacher Schurrtbart allgemein üblich war?  
Warum lieh er sich nicht die Haare schneiden? Und vor allem  
andern — warum schlich er immer zur Nachtzeit umher? Was  
die beiden an einander vorüberkommen, war Dufe hoch all seiner  
offenbar wieder aus Land noch in die Stadt. Er war ein  
Arrendling und Landreiter, ein sonderbarer Geistes, der in  
rebeimissvoller Weise verstand und wieder aufzuwache, seine  
Freundschaften schloß und sich ganz all sein ließ. Warum  
hatte er niemals einen Duf auf dem Hofe, warum trau er  
diesen auffallenden schwarzen spigen Bart, während durch ein  
runder Wolf oder einfacher Schurrtbart allgemein üblich war?

Tatfache war, daß die alte Puhelstigkeit Vanamee von neuem  
erlucht hatte. Ermas zog und gerrie an ihm; der Sporn eines  
unabhängigen Reiters schloß seine Hande. Von neuem war  
der Wandbetrieb in ihm erwacht. Seit einiger Zeit schon ge-  
hörte Vanamee zu den Angestellten der Los Muertos-Ranch.  
Sowohl auf Dünen Sabe wie auf den anderen Ranchos gab es  
jetzt in der Zivilisation, während der man auf das Aufgehen  
des Meeres wartete, nicht viel zu tun. Und so war Vanamee  
nach Los Muertos gegangen, wo er die meiste Zeit im Sattel  
verbrachte, die Faune abritt und das Vieh auf Abtrieb wie  
zum Trumen auftrieb und bedachte. Während sich aber  
der Wandbetrieb in dem sonderbaren Menschen reite, legte  
gleichzeitig auch eine Gegenrichtung bei ihm ein. Immer öfter  
suchte Vanamee beim Einbruch der Nacht den Mühlengarten  
auf und blieb manchmal bis zum Morgengrauen dort; kam  
auf den Boden hinab, trat, das Stinn auf die gefalteten Arme  
gestützt, wachte und wartete er und suchte mit seinen schwarzen  
Augen die Finsternis über dem Meinen Tal mit der Blumen-  
farm zu durchdringen. Von Tag zu Tag wurde er schwe-  
rloser und zurückhaltender. Briefen kam öfters auf die Vieh-  
trieb, um den in der Debe der fahlen grünen Hügelänge Ver-  
einlanten anzufassen, Vanamee aber zog ihn nicht mehr ins  
Vertrauen. Vater Sarcia allein hörte seine seltsamen Berichte.  
Nachdenklich fuhr Dufe weiter. Wie jedermann hierzulande  
wurde er um Vanamee und Angles Geschichte, die Tugend des  
Mühlengartens, den geschimmsollen andern, Vanamees  
Ranch in die Wästen des Südwestens und seine in gewissen  
Zeiträumen immer wieder erfolgende Rückkehr von dort; er  
kannte das beschlossene menschliche Wesen des Sonderlings  
und hatte, wie der größte Teil des Sanvaldes, die einfache und  
beniemte Erklärung dafür. Der Mensch war immer nicht richtig  
im Hofe. Das war die ganze Geschichte.

Geht es ihm hielt Dufe vor der Post in Sonente; er ging  
aber mit dem das Eintreffen der Fracht meldeuden Fettel nicht  
gleich nach Angles Office. Es machte ihn Spaß, vorher  
ein Stündchen herumzudummeln. Er kam selten in die Stadt;  
war er aber einmal dort, so gönnte er sich das Vergnügen, sich  
an seiner allgemeinen Beliebtheit zu erfreuen. Idealist — in  
der Post, in der Apotheke, im Barbierladen, in der Hauptstadt  
des Reichsgebüdes traf er Freunde. Mit jedem plauderte er  
ein Weilehen; schließlich sagte der Vetterfende fast immer:  
'Kommen Sie, trinken wir eins.'  
'Schön, mir ist's recht.'  
(Fortsetzung folgt.)

\*) Schmale, von einem Wasserlauf durchflossene Schlucht.

Zahlen wollen . . . Die Staatsbürger dürfen sich mit 25 Jahren wählen, aber ein Staatsbürger erst mit 40 Jahren. Bei einem Freizug dauert es unter Umständen länger. Darum muß die Dummheit betraut und die Klugheit belohnt werden . . . Man vergißt dabei nur eins, daß es nämlich auch alte Esel gibt . . . Ein Staatsbürger kann reich sein, ohne von politischen Dingen das Geringste zu verstehen, er kann über ein enormes Wissen verfügen, ohne politische Bildung zu besitzen, und er kann all wie Restumfall werden, ohne sich einen Schimmer politischen Verständnisses angeeignet zu haben. Solche politische Idioten, die in praktischen Leben sehr nützlich sein können, gibt es überall . . . Fürst Bismarck hat schon die Dreifachwahl als das elendeste aller Wahlverfahren bezeichnet. Das war bis zu dieser Stunde bestritten; in Zukunft wird die Dreifachwahl durch das Pluralwahlrecht in den Damm gestreckt werden. Das Tagelohn schlägt mit diesem freundschaftlichen Mat an die nationalliberalen Wahlrechtler:

Geh du nur immer hin, wo du gefahren hast, und bringe deinen Gaul an einen dürreren Ort. Würde der Freiheit immer und überall dem Pluralwahlrecht und den Nationalliberalen gegenüber eine so deutliche Sprache führen, so könnte den Hofmann, Friedberg und Schiffer mit der Zeit um ihre Gottähnlichkeit bange werden. Wie ist aber in Wirklichkeit die Haltung der Freiheitlichen. Von ganz wenigen Ausnahmen — unsere Galassiden „Liberalen“ Väter gehören nicht zu diesen Ausnahmen — abgesehen? Sie erklären, daß sie programmatisch und prinzipiell das gleiche Wahlrecht fordern müssen und sind zugleich bereit, auch ein Pluralwahlrecht mit Handfuß zu nehmen. Es befaßt sich, was wir gleich zu den ersten Anfängen einer freisinnigen Wahlrechtsbewegung bemerkten. Das gleiche Wahlrecht zu fordern, während man mit Nonkonformisten und Nationalliberalen in einen Wolf zusammenspannt, ist entweder bewußter Schwindel oder naiver Irrtum. Wollten die Freiheitlichen wirklich das gleiche Wahlrecht, dann müßten sie die gleiche schon darauf einrichten, gegen konservative Dreifachwahlrechtler und gegen nationalliberale Pluralwahlrechtler in den Wahlkampf zu gehen!

### Strömungen.

Großes Aufsehen erregten, wie erinnerlich, die Enthüllungen über die Wahlmache des Plattenvereins, die kurz nach den Vortotenwahlen im Vortotenkurier veröffentlicht wurden. Diese Enthüllungen fügten sich auf unerkundliches Material, das aus dem Bureau des Plattenvereins aus einer bisher unerkannte Weise als angeblicher Vertrieber mit einem gewisser Name, verlegt in den Besitz der Wählerinnen unter dem Namen „Wahlmache“ gelangt waren. Der Geh dieser Redaktion wurde nun vom General-Kem verlagert, entledigte sich aber aller Unbequemlichkeiten, indem er einen Vorken in Wien annahm und seine reichsdeutsche politische Tätigkeit mit der Erklärung liquidierte, er ziehe seine Verbindungen zurück, seine Genossen (sachliche Urkunden) hätten keinerlei Unterlagen für sie gehabt. Nun ließ es, daß das wenigstens das Verfahren gegen die mitangelegte Berliner Germania in ihren Gang weitergehen werde. Sofort aber erklärte diese, sie wisse von der ganzen Sache nichts und würde die Verbindungen „des so zuverläßlich auftretenden Vorkens“ Kuriers nicht weitergeben haben, wenn sie „das geant“ hätte.

Wisser glaubten wir, man nenne die Strömungsteu des „Ultramontane“, weil sie über die Berge, ultra montes, nach Rom hinblicken. Das ist aber offenbar falsch. Ultramontane heißen sie, weil sie sofort über alle Berge sind, wenn sie zu ihren Behauptungen stehen sollen.

### Noch einmal: Reichsverband und Freiheit der Wissenschaft.

Wer nicht genau nach den Anweisungen des Reichsverbands handelt, der wird ohne Rücksicht angepöbel. Dieses Schicksal m. d. B. des Reichsverbandes — Nummer 59, vom 4. Oktober 1907, dem Reichsverbandes Dr. Zinschmieders-München, Professor Max Weber-Heidelberg und Scheinmat Wittenberg-Leipzig, weil sie, ohne erst beim Reichsverband anzufragen, sich erlaubt hätten, auf der Versammlung des Vereins für Sozialpolitik für Einführung des Reichstags-Wahlrechts in den Kommunen einzutreten. Sie sollen damit einen geradezu gefährlichen Optimismus gegenüber der Sozialdemokratie an den Tag gelegt haben. Die Aufgaben, die der Reichsverband den deutschen Hochschulen und ihren Lehrern aufweist, seien, um die freie Anbahnung des „echt deutschen“ Verbands, die nur in der der „echten Pflanz“ eine Parallele findet, noch einmal ausführlicher wiederzugeben.

Alle Tendenzen, die am letzten Ende auf die Schwächung des einheitlichen Nationalstaates und der bürgerlichen Gesellschaft hinauslaufen, auch wenn sie sich mit der Laie der Wissenschaft umhüllen, sind von unserer akademischen Jugend fern zu halten. Bei den massenhaften Auswärtigen, die an unseren deutschen Universitäten verkehren und, das deutsche Geistesleben missbrauchend in Kommunitarischen sozialistische und anarchische Ideen verbreiten, ist ein streifer Dikt an den Lehrern der Staatswissenschaften unseren Studierenden doppelt notwendig. Daß jeder dieser staats-erhaltenden Gesichtspunkte nicht überall Rechnung getragen worden ist, steht fest. Ob es doch in Deutschland Unversitätslehrer der Volkswirtschaft, die noch vor kurzem an die politische Neutralität der freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften geglaubt haben, und selbst der Apokalypse der revolutionären Proletariats, Karl Marx, hat noch in Hochschulen verzeigliche Jünger. Bei allen Zweifeln kommen regelmäßig der Sozialdemokratie sogenannte volkswirtschaftliche „Autoritäten“ zu Hilfe, man denke nur an Krimmichow, und in den Wirtschaftsklassen in der Köhlen- und Montanindustrie wird von Nationalökonomien häufig ohne tiefere Kenntnis des Sachverhalts der freie, einheitliche Arbeitnehmer-Standpunkt vertreten und unter dem Namen Reichsverbände, die künftigen Richter und Verwaltungsbeamten, Tendenz, wie die oben erwähnten, auf den Hochschulen einzuwirken, dann ist es kein Wunder, daß die hervorragende Tätigkeit der Sozialdemokratie in Gerichts-Verfahren und in Maßnahmen der unteren Verwaltungsbereichen mitunter eine so merkwürdige Bewertung findet. Arbeit ist nur! Unsere Volkswirtschafts-Lehrer mögen Parteien anerkennen, welchen sie wollen, mögen diese oder jene Theorien vertreten, aber staatsreue Männer mit getreuen Richtlinien müssen sie sein — unbeschadet der Freiheit der wissenschaftlichen Forschung. Im „Ministerium des Geistes“ in Berlin sitzen jetzt neue Männer. Möchte die neue oberste Aufsichtsbehörde für die Universitäten auch den hier dargelegten Standpunkt in unseren nationalen Interessen zum Wohle des deutschen Vaterlandes beherzigen.

Man muß es denn lernen zu verstehen, es geht auf das Ganze, was nicht mit ihm ist, den Versuch es niederzutun. Die politischen Kämpfe in einer Weise zu verstehen, das politische Leben zu formulieren, wie man es

vor wenigen Jahren noch für unmöglich gehalten hätte, das ist dem Reichsverband gelungen. Daß ein „freiwilliger“ politischer Verein, ein Reichsverband, dem Reichsverband nicht paßt, liegt nicht an dem Reichsverband, sondern an dem Reichsverband, der dem Reichsverband nicht in den Kram passen, das wird er angepöbel. Auf diese Weise ist der Reichsverband heute zu einer obersten Aufsichtsinstitution für alle bürgerlichen Parteien geworden, deren Zielsetzungen sie befolgen müssen. Sind bisher die Interessen der Scharmacher in der Hauptsache von der Post, den Hamburger Nachrichten, der Rheinisch-Westfälischen Zeitung usw. vertreten worden, so ist diese Aufgabe jetzt ausschließlich auf den Reichsverband übergegangen. Mit seinem blindwütigen Hab behält er nicht nur die freien Kämpfe mit den christlichen Gewerkschaften, um ihre Macht in etwas zu brechen und den Unternehmern ein freies arbeitssüchtiges Zusammengehörig zu schaffen, hat der Reichsverband den Bund vaterländischer Arbeitervereine gegründet, die den Streik als Sammelmittel prinzipiell verwerfen. Auf Kosten der Unternehmern sind zu Pfingsten die Vertreter „rechristlicher“ Arbeiter nach Hamburg, zur Einigungsversammlung berordert worden, auf Kosten der Unternehmern wurden sie dort verpflegt, beherbergt und hantieren geführt.

Doch damit nicht genug, nun soll es der Wissenschaft, den deutschen Hochschulen zu Leibe gehen, damit diese nicht fernher „Struatiaten vererbender Ideen“ bleiben, sondern Stätten werden, an denen die Jugend im Sinne und Geiste des Herrn v. Liebert erzogen wird. Den Richtern, den Verwaltungsbeamten wird in unerschöpflicher Weise unterstellt, daß sie in ihren Urteilen, in ihren Maßnahmen der Sozialdemokratische Rechnung tragen. Dies in einer Zeit, in der fast jeder Tag Urteile gegen kampfbereite Arbeiter bringt, gegen die sich das Volkswirtschaften des Volkes geradezu aufräumt. Die bürgerliche Dummheit soll vollständig zu einem Verleugern des Reichsverbands werden. Das entspricht auch völlig der Auffassung des Reichsverbands Generals von Liebert, wonach unter allen Umständen die vor Recht gehen muß. Die deutschen Universitäten stehen nämlich nicht in dem Ruf, daß auf ihnen die Förderung wirklich frei wäre und der deutsche Unversitätsprofessor heißt sich eher die Augen durch, ehe er gegen den Stachel leckt, aber dem Reichsverband genügt das nicht, die Professoren sollen wissenschaftliche Handlanger der Liebergänger werden. Dieses Ziel hofft er zu erreichen durch die neuen Männer, die in Berlin im „Ministerium des Geistes“ sitzen, sie sollen die Arbeit der Scharmacher befehlen helfen. Der Appell an den Kultusminister v. Holle, mit dem Hinweis auf die gefährlichen Unversitäts-Lehrer ist eine vollendete Denunziation. Die deutsche bürgerliche Presse hat zu entrückt über den Verband „die ruffische Presse“, sie hätte nicht nötig, so sehr in die Ferne zu schweifen, denn hätte man von der brutalen Gemut, die jener Verband annehmend, denn hat man in dem Reichsverband ein würdiges Seitenstück zu ihm, denn er stellt einen Verband echt deutscher Leute im schlimmsten Sinne des Wortes dar. Man wird abwarten müssen, was die Unversitätslehrer auf dieses denunziatorische Treiben des Reichsverbands zu sagen haben.

### Die Arbeiter und die Wissenschaft.

Das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands schreibt:

Die stete Entwicklung der Gewerkschaften, besonders in den Großstädten, schafft ihnen die Voraussetzungen, nicht bloß reichend um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu greifen, sondern ihr Wirken auch in höherem Maße der geistigen Hebung der Arbeiterkraft zuzuwenden. Die Einrichtung von Bildungsclubs, Bildungs-Ausschüssen, die Unterrichts- und Vortragskurse, Ausflüge, vollständige Konserkte und Theater-Vorstellungen veranlassen, liegt davon ein gutes Zeugnis ab. Es kann daher nicht wundernehmen, daß auch die Leiter wissenschaftlicher und künstlerischer Institute immer mehr ihr Augenmerk auf die organisierte Arbeiterkraft richten und den Gewerkschaften ein größeres Entgegenkommen zeigen. In welchem Maße die Arbeiterkraft für die Erhaltung wissenschaftlicher Institute wirken kann, beweist ein Beschluß der Berliner Gewerkschaftskommission, für den Umbau der Reptorien Sternwarten, der 270 000 M. erfordert, einen Beitrag von 80 000 M. durch feste Uebernahme von 100 000 Eintrittskarten zur Verfügung zu stellen. Die Direktion der Sternwarte wird dafür außerdem für unentgeltliche Vortragsvorträge in größeren Sälen sorgen. Die Berliner Gewerkschaften haben damit ein wirkliches Rettungswort getan, denn die aufstehenden Einrichtungen und Sammlungen der Sternwarte die zurzeit in einer dem Ende nahe verfallen sind, standen in Gefahr, durch Witterungseinwirkungen zerstört zu werden. Sie haben damit zugleich die noch während der jüngsten Reichstagswahlen von Reichsmitgliedern verbreitete Legende zerstört, daß die Sozialdemokratie die Kultur vernichte. . .

Ein Berliner bürgerliches Montagsblatt bemerkt hierzu: Die Redaktion des Korrespondenzblattes hat vollkommen recht. Sie gibt sich aber einer Täuschung hin, wenn sie annimmt, daß staatsrechtliche Legenden so leicht zu zerstören seien. Der Reichsverband kommt sich den Teufel um alle tatsächlichen Abertugungen seiner gewissenlosen Behauptungen, und er hat dies auch nicht nötig, da es hauptsächlich auf die Dummheit derjenigen beruht, welche die vorzogene Blod- und Amtsprelle lesen und selbst lauthörig folgen glatt hinunterwürgen. Er braucht auch nicht zu befürchten, daß die Nachhaber von heute sich seiner erbärmlichen Kampfesmethode schämen. Ihnen ist alles recht, was irgendwelchen Erfolg verspricht. Der schlechte Zweck heiligt in ihren Augen alle die nichtswürdigsten Mittel.

Herr Radnische, Mitglied der freisinnigen Vereinigung, veröffentlicht im Berliner Sozialanzeiger, als ob dort, wo es hingehört, ein Anerkennungsschreiben, das er vom Fürsten Wilhelme für eine platte und alberne Proskription „Aberkennung und Kulturpolitik“ erhalten hat. In dieser Proskription hat sich Herr Radnische feingekümmerte Seele über die Robeit des politischen Kampfes beklagt und das schöne Götterbild ausgefeilt, daß das Reichstagswahlrecht eben auch kein Ideal sein. Es lohnt sich kaum, davon Notiz zu nehmen, da allen politischen Kreisen, ohne Unterschied der Partei, ziemlich gleichgültig ist, was Herr Radnische tut und schreibt. Fürst Wilhelme aber findet, daß er Herrn Radnische in manchen Punkten zutimmen“ könne und hat, den Eindruck, daß Herr Radnische dem liberalen Vorkertum reichliches Material an die Hand gibt, um sich über den gegenwärtigen Wahlsatz und Gesetzgebung zu äußern und in einer neuen in der Wahrung der Wohlpolitik zu beharren.“ Radnische hat erst den roten Faden dieser Mühe; er ist in Kardinal-Kardinalität mit sehr ausgiebiger sozialdemokratischer Stichwortliste genötigt.

Auch das bayrische Ministerium will sich begabren lassen. Es hat nämlich genau nach dem Vorbilde Preußens ein Gesetz des Münchener Magistrats, betreffend Zulassung der Feuerwehr in Bayern und Errichtung eines Krematoriums in München, abgelehnt.

Die protestantischen Konfessionen und Orthodoxen Preußens werden mit den katholischen Dummleimern in Bayern zufrieden sein. Beide laufen Suam gegen die Feuerbestattung; sie wollen — und können sich begabren lassen.

Ein Breslauer Schutzmann als Stillschlichter. Als Gendarmhader hat sich ein bis heutigen Tages unbekannt gebliebener Untergebener des Breslauer Polizeipräsidenten Dr. Wienlo Bettraufschaff, und ein anderer Breslauer Schutzmann wurde am Dienstag von der Strafkammer als scharmer Stillschlichter auf ein Jahr und sechs Monate ins Gefängnis geschickt.

Schon seit längerer Zeit ergäbte man sich in dem Vertriebe des Angeklagten Franz Dorn, der zu gleicher Zeit die angenehme Beschäftigung eines Hausbauers treibt, daß er ein ganz gefährlicher Kinderfreund sei. Zu man munkelte sogar, daß Dorn bereits in einem anderen Revier sich ähnlichen Käseer hingegeben habe und dann in auffälliger Eile nach seinem neuen Tätigkeitsfeld verlegt worden sei. Hier hatte man ihn schon vor längerer Zeit aus dem Aufsehen genommen und im Bureau beschäftigt. Aber ganz kurz vor seiner Verabstung war er vom Dienste gänzlich dispensiert worden.

Die Verabstung fand natürlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Daß es sich aber um sehr schlimme Dinge gehandelt haben muß, geht daraus hervor, daß der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von einem Jahre und neun Monaten beantragt hat. In seiner Interlokution besante der Richtigkeits ebenfalls, daß die Taten des Angeklagten geeignet gewesen seien, die Stillschlichter besonders gefährlich zu verlegen. Erst nach langer Ermögung habe ihm das Gericht mildernde Umstände zugestanden. Ein geborener Stillschlichter als Stillschlichter verleger größerer Art — auch im Staate der Polizeiamt ist eben so menschlich möglich.

Schwere Strafe für einen Dummjungen-Streich. Schwere bösen muß der Dragoner Dr. von der vierten Schwadron des 2. Garde-Dragoner-Regiments einen Dummjungenstreich, den er sich in der Trunkenheit hat zu schulden kommen lassen. Vor einiger Zeit war das Regiment in Altengrabow auf dem Schießplatz zur Übung gewesen. Auf dem Rückmarsche wurde in einem Dorfe für eine Nacht Quartier bezogen. Der Angeklagte D. suchte abends mit einem Kameraden im Orte einige Kneipen auf und in angeratenem Zustande traten die Dragoner den Weg nach dem Quartier an. Hinter ihnen her kam der Unteroffizier v. von derselben Schwadron. In seinem Zustande rief er seinen Kameraden zu, er wolle den Unteroffizier verzeihen. Vergeblich verjehnte die anderen Dragoner, ihren Kameraden dazu zu bewegen, heimzugehen. D. rief: Nein, ich bleibe. Ich muß erst dem Unteroffizier Dred ins Gesicht schmeißen.“ Während sich die Kameraden entfernten, warnte D. bis her Vorgelegte heran kam und er warf ihm einen Sandball nach dem Gesicht. Die Folge davon war, daß D. bald darauf verhaftet und in Verhaftung wegen tätlichen Angriffs gegen ihn eingeleitet wurde. Das Kriegsgericht der Garde-Kavallerie-Division erkannte auch im Sinne der Anklage und verurteilte den Dragoner zu dem niedrigsten Strafmaß von einem Jahre Gefängnis. Diergegen legte der Angeklagte Berufung ein. Das Oberkriegsgericht des Gardekorps hat das Urteil auf und erkannte wegen grober Beleidigung eines solchen auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

### Ausland.

Ungarn. Die Furcht vor der Walrechtisdemonstration. Die Minister des Innern hat die Entschcheidung des Polizeigehs, welche den Sozialdemokraten einen Demonstrationstag vor dem Parlamente am 10. d. M. verbietet, bestätigt. Die Parteileitung wird in einer Konferenz hierzu Stellung nehmen. . .

Frankreich. Die gegen die Antimilitaristen. Auf dem Pariser Sitzabende wurden während eines Refräsentantensports drei junge Wurfen wegen antimilitaristischer Aeußerungen verhaftet.

Auch in Rennes fanden Montag bei Antimilitaristen und Verurteilten des antimilitaristischen Blattes Woz zu People zahlreiche Gausfahrungen statt. Die Antimilitaristen kündigen bereits ein Protestmeeting gegen die Maßnahmen der Behörden an.

Italien. Die junge sozialistische Garbe und die Refruten. In die jungen Refruten, die in diesen Tagen eingezogen werden, hat die sozialistische Jugendorganisation Italiens ein Verbot erlassen, denn sie verurteilt von den extremen Auffassungen der Garbe unterdrückt. In den entsetzlichen Sätzen heißt es: Wir verlangen von Euch keine Taten unfruchtbarer Helbentums und die Hingabe Eures Lebens. Wir hegen Euch nicht auf zur Destatation, die sicherlich nicht geeignet ist, das Problem zu lösen. Wir strafen Euch nicht zu Gewalttätigkeiten auf, die Eure Sache nur gefährden würde. Wir fordern Euch nicht einmal auf, dauernd Disziplinlosigkeit zu üben, denn das hätte keinerlei positiven Wert. Wir erinnern Euch lebhaftig an Eure unauflösbare Menschenpflicht und an Eure Zugeschicktheit zur Arbeiterklasse. Schickt niemals auf Eure Landsleute, nicht auf Eure Arbeitsschüler. Macht nicht den Streikbrecher und wenn Ihr hierzu gezwungen werdet, tut es so, daß der Unternehmer seinen Varnen hiervon hat. Zum Schluß werden die jungen Soldaten daran erinnert, daß der Kampf, den die Arbeiterklasse führt, auch für sie mitgeführt wird, daß sie, wenn sie aus der Arbeiterklasse zurückfallen, an der Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse mit ihren Vorteil tun.

Dänemark. „Sönnigliche“ Landstingsabgeordnete. Wir berichten färglich, daß einer der zwölf vom König ernannten Landstingsmänner, der Abvot Hansen in Solbing, sein Mandat niederlegen mußte, weil er als Weltberleiber Wucher getrieben hatte und daß an seiner Stelle ein Pastor Peterje zum Landstingsmann ernannt wurde, der in der vorigen Legislaturperiode Follstetingsmann war, bei der letzten Follstetingswahl aber vom Genossen M. Offen bezeugt wurde. Nun ist über diesen neugebundenen Landstingsmann gleich nach seiner Ernennung eine Geschichte an den Tag gekommen, die ihm nötigte, sofort sein Mandat wieder niederzulegen. Er soll nämlich bei einer Verleutenen in der Kirche eine Dame in unziemlicher Weise berührt haben. Er stellt behauptet nun, die verbotliche Verührung sei unverschuldet infolge großen Gedränges geschehen, und viel Leute in seiner Kirchengemeinde hätten ihn ebenfalls auch für unverschuldet. Sie haben nämlich, nachdem er wegen derselben Geschichte auch von seinem geistlichen Amt suspendiert worden ist, eine Petition zu seinem Gunsten in Umsetzung gesetzt und sich sogar mit dem Gebanfen befehligt, eine eigene Religionsgemeinde außerhalb der Staatskirche zu gründen, falls man ihnen Verzehe für immer entziehen will. Die Regierung

muß aber doch wohl von seiner Schuld überzeugt sein, denn sie hat schon an seiner Stelle einen anderen, den Kandidat Sörensen Egaa zum Landstingsmann ernannt. Dieser neue königlich gewählte „Volksvertreter“ ist bei der letzten ordentlichen Landstingswahl — 54 der 66 Landstingsmänner werden bekanntlich noch in direktem Wählerwahlrecht gewählt — durchgefallen, weil ein Teil der Wählerinnen seiner eigenen Partei nicht für ihn stimmte. Deswegen mag er der Regierung wohl als eine besonders wertvolle Stütze der Landstingsaktion erscheinen.

Doch das Ministerium oder formell der König persönlich nach-einander Leute in das Landsting setzte, die ihr Mandat unter dem Druck öffentlicher Anklagen wieder niederlegen mußten, wirkt übrigens auch ein sonderbares Licht auf das „liberale“ Regime.

## Bur Revolution in Rußland.

**Wißfüß und sein Ende.** Der Wost. Jg. wird aus Petersburg gemeldet: Es wird bekannt, daß die 66 sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma, die der Verhöhnung gegen die Staatsgewalt angelastet sind, nicht vor die ordnungsgemäße Gerichtskammer sondern, auf Grund einer besonderen Verfügung des Jaren, vor den Senat, als obersten Gerichtshof gestellt werden; da aber nach dem die Grundgesetze die Zustimmung der Reichsduma erforderlich wäre, die der Regierung nicht erteilt worden ist, so bedeutet diese Maßregel eine direkte Verletzung der Grundgesetze.

**Ein Protest der Ärzte.** Die Direktion der Gesellschaft der russischen Ärzte hat folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „In Anbetracht dessen, daß die Administratoren einiger Gouvernements die Ärzte auffordern, der Administration sofort davon Mitteilung zu machen, wenn Kranke mit Wunden und Verletzungen um ärztliche Hilfe bitten, erachtet es die Direktion der Gesellschaft der russischen Ärzte zur Erinnerung von Sitzen als ihre Pflicht, zu erklären, daß eine solche Forderung den Grundgesetzen der ärztlichen Aufgaben widerspricht. Der Arzt muß das Geheimnis seiner Patienten bewahren, und eine Verletzung desselben würde den Patienten und den Ärzten ungehörigen Schaden zufügen. Einerseits würden Kranke mit Wunden, gleichgültig auf welche Art sie die Wunden bekommen haben, aus Furcht vor der Anzeige die ärztliche Hilfe zu umgehen suchen, andererseits aber werden die Ärzte durch diese neue Funktion das Vertrauen der Bevölkerung einbüßen. Deshalb betrachtet es die Direktion als durchaus notwendig, daß diese obengenannte ungesetzhafte Forderung sofort zurückgenommen wird.“ — Es ist wohl sehr fraglich, ob die Ärzte mit ihrem Protest bei der jetzigen Lage der Dinge etwas durchsetzen werden. — Ein ähnlicher Protest wurde im vorigen Jahre von den Ärzten gegen die obligatorische Anwesenheit von Ärzten bei der Wollfrachtung der Todesstrafe erhoben. Leider hatte dieser Protest keinen Erfolg. Die Ärzte wurden gezwungen, unter Androhung harter Strafung den Einrichtungen, und zwar den gemeinsamen, beizumitgehen.

## Der Bergarbeiterstreik in der Niederlausitz.

Die Hoffnungen der Unternehmer, daß die Zahl der Auszubildigen sich verringern würde, hat sich nicht erfüllt. Es sind rund 1400 Mann auszubildig. — In Polen angeworbene Arbeitswillige verübten unterwegs schon allerhand Unfug. Hinter

Reuenborf zogen sie ohne Grund die Kottle. Ihren „Arbeitsgehören“ den Werksbestimmern rühten sie sofort wieder aus und sendeten mühen 14 Mann der „elben“ Ware „Rouquartier“ im Senftenberger Amtsgelände begießen. Uebrigens machte die Senftenberger einen guten Eindruck. Einer der „nützlichen Elemente“ war ein langgezügelter bedürftlich verlorener Schmerzbekämpfer. Er soll an der deutsch-schlesischen Grenze einen Märdernord begangen haben. Bei seiner Verhaftung wurde Revolver und Dolch vorgefunden. In einer Eingabe an die Bergbehörde hatten die Streikenden auf die Einschleppung der Wurnsunde und Gendarmen durch Arbeitswillige aufmerksam gemacht. Der Revierbeamte antwortete, daß er die Eingabe an den Vorstand des Wandenburgers Knappschaftsvereins weitergegeben habe. Damit hat die liebe Seele Ruh!

Die weitere Eingabe der Lohnkommission an den Bergmeister in Gadow der Unternehmungen mit den Unternehmern wurden dahin beantwortet, daß dieselben nach wie vor nur die Arbeiterauskünfte als die gesetzlichen Vertreter „ihrer Arbeiter“ anerkennen könnten. Da die Streikenden ihrerseits auf der Lohnkommission als Vermittlungsinstitut bestehen bleiben, resp. die Vertretung ihrer Forderungen nur Kommissionen aus den Reihen der Streikenden anerkennen, wird der Kampf weitergeführt. Ein Flugblatt ist an die gesamte Bevölkerung verteilt worden, in dem Ursache und Verlauf des Kampfes kurz geschildert, das Verhalten der bürgerlichen Presse gegeißelt und zur Ruhe gemacht wird.

Die äußere Ruhe ist vollständig wieder hergestellt. Die zahlreich benannten postulierten die Umgegend ab, die Berliner Schutzleute halten die Bahnlinie und Zugangstragen besetzt. So gleicht Senftenberg einer Stadt im Belagerungszustande.

## Parteinachrichten.

**Ein Parteisekretär für den Agitationsbezirk Leipzig** wird gesucht. Es wird auf eine tüchtige organisatorisch begabte Kraft rekrutiert, die auch mit der Migration auf dem Lande vertraut ist. Bewerber wollen ihre Gesuche mit Angabe ihres Bildungsganges, ihrer bisherigen Tätigkeit und ihrer Gehaltsanprüche bis zum 15. Okt. an den Vorsitzenden des Agitationskomitees, Rich. Lipinski, Leipzig, Elsterstr. 14, einbringen.

**Ein neues Monatsblatt.** Die erste Nummer des Wiesbadener Volksboten, sozialdemokratisches Monatsblatt für den Wahlkreis Wiesbaden ist erschienen. Die einzelne Nummer kostet bei Abholung 5 Pf., der Halbjahresbezug bei freier Zustellung 30 Pf. Die Redaktion führt der Genosse Vogtbecker, Wiesbaden.

**Von der Parteipresse.** In die Redaktion der Wandenburgischen Zeitung ist an Stelle des ausgeschiedenen Genossen Meyer, der seit 1900 dort tätig war, der Genosse Baron aus Berlin als politischer Redakteur eingetreten.

## Gewerkschaftliches.

**Lohnbewegungen und Streik.** Die Leipziger Bilderrahmensticker sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern einen Mindestlohn von 53 Pfennig bei neunstündiger Arbeitszeit und für Hilfsarbeiter einen fünfprozentigen Zuschlag. Am Montag traten die Perlmutterdreher in Wien und außerhalb in den Ausland — Die Wiener Expeditoren haben sich

auf die Erhöhung der Expeditorengebühren vom 15. Oktober an geeinigt. — Die Direktion der Zinkhütte Wiestle Montagne bei Lüttich hat den Auszubildigen die Arbeiterwohnungen der Gesellschaft gestiftet. — In London erschienen die Arbeiterblätter in Paris in ein Streik auszugehen. — Die Zuhilfenahme in Paris sind in den Ausland getreten. — Die amerikanische Telegraphen-Gesellschaft will am Mittwoch den Streik auf die gemieteten Drähte ausdehnen.

**7000 Mark Strafgebuhr.** Einen seltenen gesellschaftlichen Erfolg hat der im Bezirk der Solinger Stahlwarenindustrie generalorganisierte Industriearbeiterverband zu verzeichnen. In einer Versammlung wurde mitgeteilt, daß im letzten Jahre dem Verbands 7000 Mark Strafgebuhr seitens jener Fabrikanten zugesprochen sind, welche die Kohlarbeit nicht eingezahlt haben. Unter diesen befindet sich ein Walfenfabrikant, der in Gegenwart des Gewerbeinspektors 800 Mark auf ein Brett an die Generalkassalen bezahlen mußte.

**Der Streik der Töpfer in Berlin.** Der allgemeine Lohnkampf im Osten der Provinz Berlin war, wie seine Entwidlung deutlich genug erkennen ließ, von den Unternehmern beabsichtigt. Sie haben sich nämlich auf dem Anfang an um den Kampf vorbereitet und wenden jetzt alle Mittel an, um ihr Ziel, die Verschlechterung der Lohnverhältnisse, zu erreichen. Auch mit den Nachfabrikanten haben sie sich zu diesem Zwecke in Verbindung gesetzt und, wie verlautet, ist dieser Tage die Verhandlung mit den Meißener und Berliner Fabrikanten von einer allgemeinen Aussperrung die Rede gewesen. In Berlin ist den Nachfabrikanten bereits in 16 Fabriken gestiftet worden. Diese Arbeiter sollen also erst einmal dafür büßen, daß die Meißener Berlin sich keine unbedenklichen Lohnherabsetzungen gefallen lassen wollen. Doch das Unternehmertum derartige Mittel anzuwenden, ist für die Gehilfenschaft selbstverständlich keine Unmöglichkeit; man hat von Anfang an damit gerechnet, und demgemäß wird auch die Aussperrung in der Nachfabrikation keinen Einfluß auf die Durchführung des Kampfes ausüben können.

Die Gehilfenschaft ist natürlich auch nicht unvorbereitet in den Kampf gezogen. Würde man doch nach der Kündigung des Carlies durch die Unternehmer, nach Vorlegung ihres Tarifentwurfs mit Lohnherabsetzungen bis zu 40 Prozent, sowie auch der Verschleppung der Tarifverhandlungen nur zu gut, daß die Unternehmer eine friedliche Einigung nicht wollten. Der Kampf wird denn auch von der Gehilfenschaft mit voller Kraft durchgeführt. Das herausfordernde Verhalten des Unternehmertums mußte natürlich dazu mitwirken, daß die Gehilfen um so eifriger und entschlossener dastehen. Auch die Unterstützung an die Unberbeiteten, das Streikgebiet zu verlassen, wird gern und willig befolgt. Schon in den ersten beiden Streikttagen sind 150 Verbundemittglieder abgereist. Da tagtäglich auf dem Fialfabrikanat des Verbandes Dönsfelder nach auswärts verlangt werden, ist es den jungen Leuten so auch um so leichter gemacht, abzureisen.

Die Zahl der streikenden Verbundemittglieder betr. soweit bis jetzt festgestellt ist, rund 1800, die der streikenden Mitglieder des Vereines der Töpfer ungefähr 850. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß ein erheblicher Teil der in Berlin organisierten Töpfer außerhalb des Tarifgebiets arbeitet, also vom Streik nicht berührt wird.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopold in Halle.

**Auf sämtlichen Tischen unserer 46 Spezial-Abteilungen von heute ab Neu-Auslagen von 90 Pf.-Artikeln**

# Nussbaum's

**Benutzen Sie zum Einkauf in dieser Woche möglichst die Vormittagsstunden**

# Woche.

**Neu-Auslagen für den Haushalt**

<p><small>Soweit Vorrat.</small></p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> <p>1 grosses Schneidebrett 1 Frühstücksbrett 1 Messerputzbank 3 Quirle 2 Löffel 1 Klosskelle 1 Fleischklopfer</p> </td> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> <p>1 grosser Emaille-Eimer 1 Scheuertuch 1 Schrubber 1 Eierpfanne</p> </td> </tr> </table>	<p>1 grosses Schneidebrett 1 Frühstücksbrett 1 Messerputzbank 3 Quirle 2 Löffel 1 Klosskelle 1 Fleischklopfer</p>	<p>1 grosser Emaille-Eimer 1 Scheuertuch 1 Schrubber 1 Eierpfanne</p>	<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> <p>1 Marktnetz 3 Pack Feueranzünder 1 Pack Ruborin 1 Flasche Putzlin 3 Dosen Putzpomade 1 Dose Ofenpolitur 1 Salztreyer 1 Scheuerbürste</p> </td> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> <p>1 Sand-Selbe-Soda-Garnitur 1 Pack Haushalt-Körke 1 Dose Messerputz-pulver 1 Asbestuntersetzter 3 Pack Feueranzünder</p> </td> </tr> </table>	<p>1 Marktnetz 3 Pack Feueranzünder 1 Pack Ruborin 1 Flasche Putzlin 3 Dosen Putzpomade 1 Dose Ofenpolitur 1 Salztreyer 1 Scheuerbürste</p>	<p>1 Sand-Selbe-Soda-Garnitur 1 Pack Haushalt-Körke 1 Dose Messerputz-pulver 1 Asbestuntersetzter 3 Pack Feueranzünder</p>	<p><small>Soweit Vorrat.</small></p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> <p>1 Petroleumkanne 1 Küchenlampe 1 Cylinderputzer 1 Eckkonsol</p> </td> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> <p>1 Kaffee-service echt Porzellan, für 6 Personen, bunt dekoriert</p> </td> </tr> </table>	<p>1 Petroleumkanne 1 Küchenlampe 1 Cylinderputzer 1 Eckkonsol</p>	<p>1 Kaffee-service echt Porzellan, für 6 Personen, bunt dekoriert</p>	<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> <p>1 Wasdbrett 1 Waschleine 1 Schock Klamm. 2 Pack Seifenpulver</p> </td> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> <p>1 Flasche Brillantline 1 Tube Bartwächse 1 Bartbinde 1 Stck. Lilienmilchseife 1 Kämmchen</p> </td> </tr> </table>	<p>1 Wasdbrett 1 Waschleine 1 Schock Klamm. 2 Pack Seifenpulver</p>	<p>1 Flasche Brillantline 1 Tube Bartwächse 1 Bartbinde 1 Stck. Lilienmilchseife 1 Kämmchen</p>	<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> <p>6 Teller, tief 6 Teller, flach 6 Tell., Abendbrot 6 Teller, Butter 1 Terrine</p> </td> <td style="width: 50%; padding: 2px;"> <p>1 Eierständler 1 Kaffeebüchse 1 Zuckerbüchse</p> </td> </tr> </table>	<p>6 Teller, tief 6 Teller, flach 6 Tell., Abendbrot 6 Teller, Butter 1 Terrine</p>	<p>1 Eierständler 1 Kaffeebüchse 1 Zuckerbüchse</p>
<p>1 grosses Schneidebrett 1 Frühstücksbrett 1 Messerputzbank 3 Quirle 2 Löffel 1 Klosskelle 1 Fleischklopfer</p>	<p>1 grosser Emaille-Eimer 1 Scheuertuch 1 Schrubber 1 Eierpfanne</p>													
<p>1 Marktnetz 3 Pack Feueranzünder 1 Pack Ruborin 1 Flasche Putzlin 3 Dosen Putzpomade 1 Dose Ofenpolitur 1 Salztreyer 1 Scheuerbürste</p>	<p>1 Sand-Selbe-Soda-Garnitur 1 Pack Haushalt-Körke 1 Dose Messerputz-pulver 1 Asbestuntersetzter 3 Pack Feueranzünder</p>													
<p>1 Petroleumkanne 1 Küchenlampe 1 Cylinderputzer 1 Eckkonsol</p>	<p>1 Kaffee-service echt Porzellan, für 6 Personen, bunt dekoriert</p>													
<p>1 Wasdbrett 1 Waschleine 1 Schock Klamm. 2 Pack Seifenpulver</p>	<p>1 Flasche Brillantline 1 Tube Bartwächse 1 Bartbinde 1 Stck. Lilienmilchseife 1 Kämmchen</p>													
<p>6 Teller, tief 6 Teller, flach 6 Tell., Abendbrot 6 Teller, Butter 1 Terrine</p>	<p>1 Eierständler 1 Kaffeebüchse 1 Zuckerbüchse</p>													

# Simplicissimus-Abend.

Sonntag den 13. Oktober abends 8 Uhr im gr. Saale des Volksparks  
Rezitation humorist. u. satirisch. Dichtungen  
von Ludwig Thoma (Peter Schlemihl) H. H. Evers u. s. w.  
durch Herrn Willy Hagen, Mitgl. d. Deutschen Theaters, Berlin.

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind im Vorverkauf zum Preise von  
20 Pfennig bereits jetzt in der Volksbuchhandlung, im Zigarrengeschäft von  
A. Albrecht, Lindenstrasse sowie im Zigarrengeschäft von A. Gross, Gelestr.,  
zu haben. Es wird gebeten, in möglichst ausgedehnter Masse vom Vorverkauf  
:: :: Gebrauch zu machen, um die Abendkasse zu entlasten. :: ::

## Der Bildungs-Ausschuss

des Gewerkschafts-Kartells und sozialdem. Vereins.

Verband d. freien Gast- u. Schankwirte Deutsch. Halle a. S.  
Donnerstag, den 10. Oktober, nachmittags 4 Uhr  
beim Kollegen Schramm, Wertheburgerstr. 51

## General-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Vorstandswahlen. 2. Die Schank-Konzeptionssteuer.  
Die Mitglieder, sowie die Herren Kollegen, sind freundlich  
eingeladen. Bei Vorhand.

## Elegante Kleidersekretäre

27 W. Vertikal 35 W. Schreib-  
tische 36 W. Sofas 47 W. Stühle,  
Bettstellen, Matrassen u. betf.  
K. Bieder, Albrechtstr. 39.

Lumpen, Knochen, Papier, Eisen  
Marmor, Melasse, Gummi faust  
Albert Bodejun, Gr. Klausstr. 22.

# Gewerkschaftskartell Zeitz.

Sonabend den 12. Oktober im Saale der Bürgererholung  
**Grosses Sinfonie-Konzert**  
ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektor Köhler.

- Erster Teil.
1. Satz I aus der Sinfonie B-dur . . . . . Niels W. Gade  
(Niels W. Gade, geb. 1817 gest. 1890, Dänischer Hofkapellmeister)
  2. Melodien aus der Oper „Carmen“ . . . . . G. Bizet  
(G. Bizet, geb. 1838 zu Paris gest. 1875)
  3. Marsch aus der Oper „Tannhäuser“ . . . . . Rich. Wagner  
(Rich. Wagner, geb. 1813 in Leipzig, gest. 1883 in Venedig).
- Zweiter Teil.
4. Ouvertüre Robespierre . . . . . H. Litolf  
(H. Litolf, geb. 1818 zu Landau, gest. 1891 zu Paris. Franz. Revolution 1789)
  5. Träumerei . . . . . R. Schumann  
(R. Schumann, geb. 1810 gest. 1856)
  6. Liebesliedchen . . . . . W. Taubert  
(W. Taubert, geb. 1811 gest. 1891 in Berlin. Hofkapellmeister)
  7. Grosse Fantasie a. d. Oper „Tell“ . . . . . Rossini  
(Rossini, geb. 1792 zu Pesaro, gest. 1868 zu Paesay)
  8. Zwei ungarische Tänze . . . . . J. Brahms  
(J. Brahms, geb. 1833 zu Altona, gest. 1897 zu Wien)

Anfang präzis 8 Uhr. Während der Konzerpielen kein Einfluss.

## Nach dem Konzert: Kränzchen.

Wir bitten, während des Konzertes das Rauchen zu unterlassen sowie die grösste Ruhe zu bewahren.  
Karten sind zu haben beim Kassierer Otto Schneider, Klosterstr. 10, Bureau der Holz-  
arbeiter, Bismarckstr. 14, A. Leopold, K. Kämpfe sowie in den Verkaufsstellen des Kon-  
sum-Vereins. Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

## Pianos

in reicher Auswahl, von 450 M. an.

**C. Maercker,**  
3 Jäger Markt 3.

Telephon 3159.  
Gebrauchte Pianos stets am Lager.  
Stimmungen — Reparaturen.

## Winter-Kartoffeln.

Thür. Magnum bonum, echte Neustädter Uptonale, Zuckerkartoffeln, Prof. Märker und andere Sorten offeriert preiswert, bei streng reeller Bedienung franco Haus.

**Robert Gödicke,**  
Kartoffel-Handlung,  
Martiustrasse 24, Fernruf 2802.

## Möbel

neu u. geb. in sehr gr. Auswahl.  
Plugh Büffelt, Sekretäre, Verti-  
fow, Verren-Schreibtische, Kom-  
moden, Leuchte mit u. ohne  
Marmorplatte, Tisch u. Stoff-  
Divaan, Sofa, Garnit., Kleider-  
u. Kleiderst., Auszug, Streg-  
u. z. Leiche, und Säulen- Ein-  
richtungen, Stühle, Regulator,  
Vadentische, Bettstell. mit Matr.  
verkauf billig Friedrich Schrioth,  
Al. Albrechtstr. 34. Transport frei

## Echte Solinger Stahlwaren

empfehle zu billigsten Preisen  
Goldenes Gr. Ulrich-  
Schiffchen **C. Preuss,** str. 37.

## Albrecht Köttnitz, Zeitz.

empfehle sein großes Lager in  
**Herren- und  
Knaben-Garderobe**  
zu soliden Preisen.

In unserem Atelier  
für  
**Damenputz**  
ist der  
**200,000<sup>ste</sup>**  
**Hut**  
fertiggestellt worden.

Geschäftshaus  
**J. Lewin**  
Halle a. S.,  
Marktplatz 2 u. 3.

Für  
**Schuhwarenhändler**  
empfehle  
mein großes Lager in  
**Filzschuhen u.  
Pantoffeln**  
zu außerordentlich billigen  
Engros-Preisen.  
**H. Elkan**  
Kaufhaus Halle a. S.,  
Leipzigstr. 87.

**Neues Pflaumenmus,**  
mit höchster Ware v. gefunden  
Pflaumen gefodt, empfiehlt  
Frau **Schneiders,** Torstr. 51.  
Bestenfalls Stand auf dem  
Buttermarkt.

**Pantoffel-Cord, Plüsch,**  
Schäfte und Bedarfsartikel.  
**F. Noah, Lederhandlg.**  
Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

**Soldaten-Kisten,**  
Schlebekisten m. Schloss in allen  
Größen. Gr. Märkerstr. 23.

**Haematogen,**  
bestes Nähr- u. Kräftigungsmittel  
für Kranke u. Rekonvaleszenten.  
Flasche 2 M.  
allein echt bei  
**Max Rädler,** Drogerie,  
Rannischestr. 2,  
Ecke Sternstraße.

# Zeitz.

## Konsumverein für Bekleidungsgegenstände.

Donnerstag den 17. Oktober, abends 8 Uhr, in  
Kämpfers Restaurant, Schützenstr. 8

## General-Versammlung.

- Tagesordnung:  
1. Die Entwicklung des Vereins.  
2. Ergänzungswahlen im Vorstand u. Aufsichtsrat.  
3. Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins  
für Bekleidungsgegenstände zu Zeitz u. Umg.  
H. Müller, Vorsitzender.

## Allg. Konsum-Verein f. Löbejün u. Umg. (G. G. m. b. H.)

Donnerstag den 17. Oktober 1907 abends 8 Uhr  
im Gasthof zum schwarzen Adler

## General-Versammlung.

- Tagesordnung:  
1. Bericht über das Geschäftsjahr 1906/07, Berichtsbericht  
des Aufsichtsrats. Entlassung des Vorstandes.  
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.  
3. Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.  
4. Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat: **R. Händorf,** Vorsitzender.

# Allgem. Konsum-Verein

Halle und Umgegend.

Wir empfehlen Freitag folgende:

**Frischen Seefisch** à Bid. 18 Pf.  
**geräuch. Aale. — ff. Bücklinge.**

## Allg. Konsum-Verein zu Dörlau

bei Halle a. S. (G. G. m. b. H.)  
Sonntag den 20. Oktober 1907 nachmittags 2 Uhr  
im Langrock'schen Lokale

## ausserordentl. General-Versammlung.

- Tagesordnung:  
Punkt 1: Bericht über den halbjährlichen Jahres-Abschluß.  
" 2: Bericht über die Aufsichtsrats-Mitglieder.  
" 3: Bericht vom Unter-Vorstandstag.  
" 4: Revisions-Bericht.  
" 5: Statuten-Änderung und zwar folgende Paragra-  
phen: 1, 2, 4, 8, 9, 10, 13, 14, 15, 16, 22, 23,  
24, 25, 27, 28, 29, 35, 36, 38, 39, 42, 43, 45, 47,  
48, 49, 50, 53, 59, 60, 62, 65, 66, 70, 72, 73, 75,  
77, 80, 81, 82, 89 und 90.  
Punkt 6: Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat: **Alb. Troll,** Vorsitzender.

# Thelissen. Sozialdemokr. Verein. Thelissen.

Wir erlauben uns, hierdurch alle Genossen und Kameraden,  
sowie alle Gönner und Freunde der Partei zu unserem am  
13. Oktober im **Gasthof „Blauer Stern“** arrangierten

## Kränzchen,

welches zu Ehren der Delegierten stattfindet, ergebenst einzuladen.  
Einen genügenden Abend verprechend, wünscht zahlreiche  
Beteiligung

Anlässlich des „Kränzchen“ des Sozialdemokratischen Vereins  
in Thelissen empfehle **Speisen und Getränke** in  
bekannter Güte. — Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß das  
**Bayerische Bierfest**

Sonabend und Sonntag, den 19. und 20. Oktober, stattfindet.  
Zur Unterhaltung habe ich das Leipziger Konsum-Gewerbe  
(Hugo Blank) gewonnen. **Emil Seottcher.**

## Schloss Wilhelmshöhe, Zeitz.

Donnerstag, den 10. Okt.:  
**Grosses Schlachtfest.**

Abends von 6 Uhr ab: **Weißfleisch mit Sauerkohl,  
Bratwurst mit Kartoffelsalat und frische Wurst.**  
Von 8 Uhr abends ab:

## Gesellschafts-Ball.

Um günstigen Zutritt bittet **F. V. Paul Dankhoff.**  
**Aufsichts-Vorkarten** Die **Welfenbahn.**







